

# Der Weg nach Kanada

von Matt Stevens

„Sie überweisen mich nach Kanada!“ erzählt mir Mahmoud [Name der Redaktion bekannt] mit einem Lächeln. Der entscheidende Anruf vom Büro des UN-Flüchtlingskommissariats (UNHCR) in Kairo kam vor zehn Tagen, aber der irakische Apotheker fühlt sich noch immer wie im siebten Himmel. Mahmoud, der seit eineinhalb Jahren als Flüchtling in Kairo lebt, hatte sofort alle nötigen Formulare ausgefüllt und war zur Kanadischen Botschaft in Kairo gepilgert. Seitdem bewegt er seine Hand keine Minute lang vom Handy weg, um sicher zu gehen, dass er den nächsten entscheidenden Anruf nicht versäumt – von den Kanadiern.

Mahmoud und seine Familie zählen zu den wenigen Glücklichen unter den 150.000 irakischen Flüchtlingen in Ägypten, die vom Flüchtlingskommissariat für eine internationale Umsiedlung weiter überwiesen werden. In der wachsenden irakischen Flüchtlingscommunity im Kairoer Vorort 6 October City kennt Mahmoud sonst niemanden, der für Kanada in Betracht gezogen wird. „Als ich beim UNHCR nachfragte, sagte sie, ich sei der erste, der überwiesen wird.“ Laut Schätzungen von UNHCR-Statistiken wurden seit 2003 rund 4000 irakische Flüchtlinge nach Kanada umgesiedelt.

Im Jahr 2006 nahm Kanada im Ganzen 361 vom Flüchtlingskommissariat überwiesene irakische Flüchtlinge auf, so die aktuellsten Zahlen zu Redaktionsschluss.

Mahmoud wünscht sich inständig, seiner beschränkten Existenz bei knapper Kasse in Kairo zu entkommen, wo er keine Arbeit findet, weil dafür eine Beglaubigung und eine gesonderte Arbeitserlaubnis nötig sind. Aber er versucht, seine Begeisterung über die Aussicht auf Leben und Arbeit in Kanada zu zügeln: „Beim UNHCR sagte man mir, dass die Kanadische Botschaft... entscheiden kann, ob sie meine Überweisung akzeptiert oder ablehnt. Das heißt nicht, dass sie zustimmen. Und das kann drei bis sechs Monate dauern.“

Mahmoud ist sich nicht sicher, warum sein Fall für Staatsbürgerschaft und Immigration in Kanada vorgesehen wurde. Ein Grund könnte sein, dass er in Kanada verschwägert ist. Außerdem sprechen sowohl er als auch seine Frau gut Englisch und sind Mediziner mit Universitätsabschlüssen im Irak. Einer der Gründe, warum sie Kairo verlassen wollen, ist, dass Mahmoud wenig Hoffnung auf eine Anstellung in Ägypten hat, obwohl er das Äquivalenzzertifikat in Pharmazie erworben hat. „In Ägypten gibt es 100.000 ägyptische Apotheker, und die meisten sind arbeitslos“, erklärt er. „Dasselbe gilt für ägyptische Ärzte und Ingenieure.“

Tendenziell sind die meisten in Kairo lebenden Iraker hoch gebildete Fachkräfte oder ließen Managementkarrieren im Irak hinter sich. Sie flohen nach Kairo, weil sie die ideale Zielscheibe für Milizen waren, die mit Entführungen hohe Lösegeldsummen erpressen; Mahmoud war selbst von Erpressern gekidnappt worden. Sein Gesicht verdunkelt sich bei der Erinnerung an das Leben in Bagdad. „Wenn wir zur Arbeit fahren, finden wir auf der Straße drei oder vier Tote. Jeden Tag die gleiche Szene. Jeden Tag gibt es Autobomben – das Leben ist elend geworden im Irak.“

„Als ich beim UNHCR fragte, warum sie mich nach Kanada überweisen, sagten sie, das sei momentan die einzige offene Möglichkeit“, erinnert er sich. Er hatte auf Australien gehofft. „Das Wetter ist besser“, scherzt er. Er kennt außerdem eine australische Dozentin aus der Zeit,

als er sich auf das ägyptische Äquivalenzzertifikat vorbereitete. Sie sind via Email in Kontakt. „Sie hat mich ermutigt, nach Australien zu immigrieren, aber da gibt es viele Anforderungen. Harte Anforderungen.“

Unmittelbar nachdem Mahmoud Neuigkeiten bezüglich seiner Umsiedlung nach Kanada erfahren hatte, begann er, im Internet über das Land zu recherchieren. Er fand heraus, dass es reich sei und dass es Möglichkeiten für gebildete Leute wie ihn selbst gebe. „Wird da Getreide angebaut?“ fragt er mich. „Ich dachte, da ist es immer gefroren!“

Die Vergangenheit ist erschreckend, die Gegenwart unhaltbar und die Zukunft unsicher für Mahmoud und seine Familie. Aber sollte ihm ein neues Leben in Kanada ermöglicht werden, fehlt es Mahmoud nicht an Zielen, Hoffnungen und Träumen. „Als erstes möchte ich meine pharmazeutische Lizenz nostrifizieren lassen. Der nächste Schritt ist ein Mastertitel erwerben – zumindest das. Es verbessert die eigene Position. Und am allermeisten, in Frieden leben.“

Aus dem Englischen von Eva Reinbacher.